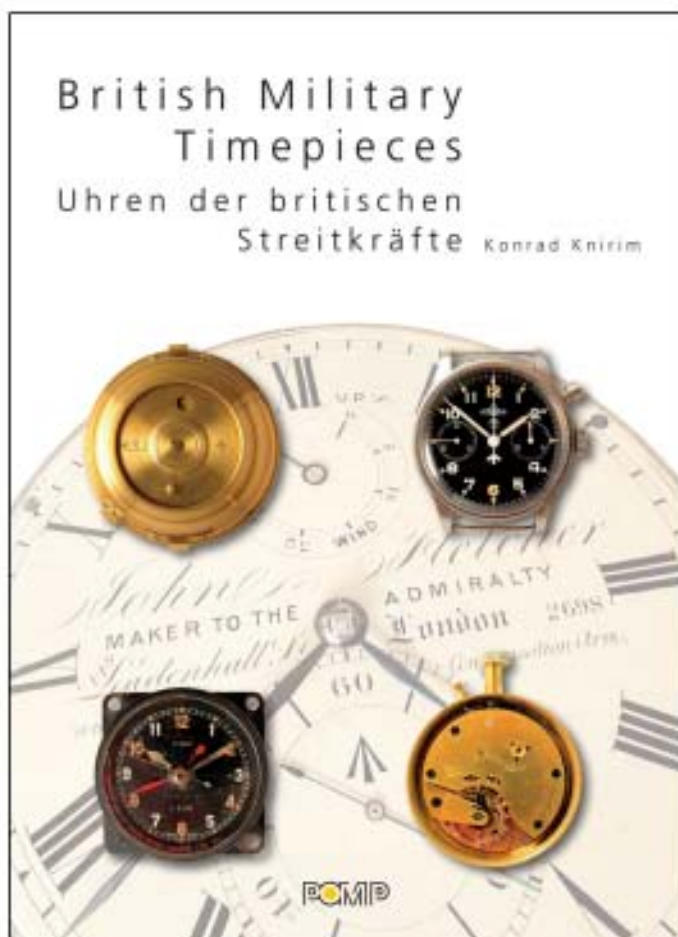


BRITISH MILITARY TIME PIECES

UHREN DER BRITISCHEN STREITKRÄFTE, BAND II, ZWEISPRACHIG ENGLISCH/DEUTSCH, 800 SEITEN, CA. 4000 ABBILDUNGEN, 178 €, POMP VERLAG



Dieser zweite Band der britischen Militäruhren stellt den Rezensenten vor einige Probleme. Auf der einen Seite ist dieses Kompendium eine ungeheure Fleißarbeit in der versucht wird eine Bilder-Dokumentation der Zeitmesser der britischen Armee zu erarbeiten, aber doch gelegentlich Uhren abzubilden, die kein „Broad Arrow“ haben und auch sicher nicht als Militäruhren gelten können.

Die Idee zu diesem Buch entsprang, nach dem ersten Band doch wieder eine neue Arbeit zu beginnen und da Konrad Knirim früher eine Sammlung englischer Militäruhren besaß, diese aber verkauft hatte, musste er bei der Materialbeschaffung weit unten anfangen. Freunde, Museen, Auktionshäuser, hauptsächlich Dr. Crott/Stefan Muser waren die Quellen. Leider wurden gelegentlich die Bilddaten einfach abgeschrieben und nicht weiter darüber nachgedacht, ob das auch alles stimmen kann, was da steht. Der Text beginnt auf Seite 13 mit der Geschichte der Navigation (Harrison) H1 und H4, Thomas Mudge-Blue. Der Einschub der Präzisionspendeluhren, die in den Observatorien stehen, ist wohl nur zustande gekommen,

weil der Autor die Bilder hatte. Es wird hier wenig über die Hintergründe der frühen Präzisionspendeluhren gesagt, außer bei den Uhren, die in Greenwich stehen, da gibt es große, aussagekräftige Beschreibungen.

Sekundenpendeluhren als Militäruhren?

- Das Royal Observatory in Greenwich (ROG) und später Herstmonceux mit seinen Generationen von Pendeluhren (S. 28) unterstand der Admiralty, also dem Oberkommando der Royal Navy. Somit haben alle bei einer solchen militärischen Institution offiziell genutzten Uhren „gedient“. Das Zeitzeichen, zunächst als Zeitball, dann das Funksignal, wurde immer von der Royal Navy verteilt, auch wenn es ebenso von der Merchant Navy oder z. B. der British Rail genutzt wurde.
- Die Shepherd (S. 29) war Master Clock im ROG als Zeitgeber des Empire und hat somit ganz sicher militärisch „gedient“.
- Die Dent Nr. 2010 (S. 31) „diente“ bei der Royal Navy in der Marinestation Up Park Camp in Jamaica.
- Die Kullberg Nr. 7361 (S. 33) „diente“ bei der Royal Navy erst in der Marinestation Gibraltar und dann in Herstmonceux.
- Ebenso sehr wahrscheinlich, aber ohne Beleg, die Shortt Nr. 84 und die Mercer Nr. 504.
- James Cook (S. 36) war Captain der Royal Navy und seine Schiffe (Endeavour, Resolution und Discovery) waren HMS als Her Majesties Ships. Seine Expeditionen gehörten im Wesentlichen dem Bord of Longitude, welches von der Admiralty kontrolliert wurde. Der Auftraggeber der Expeditionen war zwar die zivile Royal Geographical Society, aber wie hier ging die Vermessung der Welt immer einher mit der militärischen Inbesitznahme.

Ja, ok, ich habe auch ein paar vermutlich „ungediente“ Pendeluhren, Chronometer und Decksuhren gezeigt, wenn die Uhrmacher eben „Maker to the Admiralty“ waren.

Ab Seite 41 beginnen die Marinechronometer mit Thomas Earnshaw Nr. 511/2855, ca. 1800. Dann folgt eine Taschenuhr des gleichen Uhrmachers mit Zylinderhemmung Nr. 3213, sicher keine Uhr der Admiralität und kein Chronometer (siehe dazu Bonhams 14. September 2005, Lot 9). Bei dem Text von J. Schardin, ehemalig Mathematisch-Physikalischer Salon, Dresden, wird aus seinem Katalog „Taschen- und Seechronometer 1997“ zitiert, aber nicht genau, sondern abgewandelt, was man nicht tun sollte, besonders wenn der Sinn entstellt wird (1. Absatz Seite 46). Seite 47, Marine-Chronometer „with unusual Balance“ = Sonderform Unruh, laut Crott/Muser, dabei hat das Chronometer eine ganz normale „Staple Balance“. Seite 55, ein englischer Text über den engli-

schen Chronometer „Mesures“, dort ist ein Sternchen gedruckt, die Auflösung dazu fehlt aber. Seite 57, ist sicher eine Mercer-Konstruktion. Seite 71, Anordnung von up-and-down und kleiner Sekunde ist so üblich (warum umgekehrte Position?), das Werk hat Pool'sche Hilfskompensation. Seite 81, signiert Sharman, ist ein unsignierter original Hohwü (Ap-Op) Marinechronometer. Seite 88, Jacaranda-Box = Rosenholzbox. Seite 99, keine Kardanik, keine blued, pear-hands, sondern goldene spade-hands. Seite 98, sollte da nicht eine Earnshaw-Unruh drin sein? Kullberg-Unruh wäre wohl später. Seite 103, Johannsen, Nr. 7707, eher 1915 als 1880, besonders wenn man umblättert und dort die Nr. 4888 findet, die 1896 gebaut würde. Seite 113, hier fehlt das Lange Federchronometer, Nr. 418, das in der Bildunterschrift erwähnt wird. Aber die Abbildung ist nicht vorhanden. Seite 121, ist das wirklich ein Kullberg-Werk, sieht so ganz nach Mercer aus.

Das klingt jetzt furchtbar beckmesserisch, soll es aber gar nicht sein. Die enorme Detailarbeit, die der Autor hier auf sich genommen hat, zieht natürlich gelegentliche Fehler nach sich, die teilweise durch einen kenntnisreichen Lektor zu verhindern gewesen wären. Aber nun zurück zum Buch. Sehr schöne Abbildungen von Marinechronometern, chronologisch nicht ganz stringent geordnet, ab 1800, Arnold Earnshaw, Margets, Dent etc. Unterbrochen ist der Bildteil immer von lesenswerten Texten, z. B. von Edward May „Über die Einführung der Chronometer bei der Royal Navy“. Zu manchen Marinechronometern gibt es auch große Beschreibungen der herstellenden Firma. Ab Seite 111 beginnt das Kapitel „Genaue Zeit für den 2. Weltkrieg, England/USA“, immer unterbrochen von Uhrenabbildungen der unterschiedlichsten Art. Marinechronometer von Bond, Hamilton, B-Uhren von Agassiz und Patek Philippe.

Dann geht es um die Schiffswanduhren, Kontrolluhren für alle möglichen Zwecke, Torpedo, Bootuhren, militärische Ausrüstungen, Wand- und Einbauuhren. Man ist immer wieder verwundert, was es an Typen und Ausformungen alles gegeben hat und wie der Autor die Tausende von Bildern in eine Reihenfolge gebracht hat, inklusive der Details wie Kasten, Signaturen oder der unterschiedlichen Zifferblätter. Es folgen Flugzeug- und Borduhren (Mercer und Smith), die amerikanischen Uhren von Waltham und Elgin, Revue Thommen, Leonidas, Heuer. Instrumenten-Uhren von Zenith, ein Text von Colleen Hall und Thomas König, Armbanduhren von Movado, ENICAR, Leonidas, Smith und Bulova, die in den verschiedensten Uhren eingebaut waren.

Ab Seite 249 beginnt der dritte Teil, „Deck- und B-Uhren“, Einführung von Steffen Röhner. Ob die silberne 7 1/2-Minuten-Repetitionsuhr von J. Harrison, Liverpool, eine Militäruhr im weitesten Sinne ist, scheint mir fraglich. Den englischen Uhren von 1860 bis 1918 ist der erste Teil gewidmet (Northern Goldsmith Company, Newcastle, Page, Keen & Page, Plymouth), Longines, John Walker, ab und zu finden sich auch Faustfeuerwaffen auf den Bildern z. B. ein Colt

Government, Modell 1911, nicht 1902. Ein weiteres Kapitel widmet sich den Uhren mit Telegrafenzifferblättern. Die Nachkriegszeit: Seite 303, German Silver ist nicht deutsches Silber sondern Neusilber. HS 3, Chronometer-Deckuhren, Seite 312, ist sicher ein Wippen-Chronometer und keine Ankerhemmung. Seite 317, silbernes Frodsham-Tourbillon mit Chronograph Rattrapante ohne „Broad Arrow“, wohl kaum eine Militäruhr. Im Text von Steffen Röhner, Seite 318, wird auf eine silberne B-Uhr hingewiesen, die 1917 für 6-10 von der Admiralität eingekauft wurde, sicher meint der Autor 6,10. Für den Sammler von englischen B-Uhren ist dieses Kapitel hoch interessant, weil hier viele, schön fotografierte Uhren auftauchen. Es ist eine sehr gute Ergänzung zum Eder „B-Uhren-Buch“ – teilweise gelang es dem Autor aber nicht sich beim Fotografieren aus den polierten Rückdeckeln herauszu-blenden, sodass Hände und Kamera in der Hand zu sehen sind. Steve G. nimmt sich die nicht englischen B-Uhren vor wie z. B. Stowa, Auricoste, Tissot, Vacheron Constantin, Ulysse Nardin. Die Sternzeit reglierten Uhren von Longines, Hamilton, Dent, Waltham werden ebenso beschrieben wie die IWC B-Uhren-Modelle, Kaliber 71, oder eine seltene Audemars Piguet B-Uhr. Bewundern muss man immer wieder diese schönen Werkfotos, die dem Sammler die Möglichkeit geben die eigenen Uhren mit denen im Buch zu vergleichen. Die Eisenbahnuhren von Waltham, Elgin, Hamilton werden beschrieben, gefolgt von frühen Flugzeuguhren des ersten Weltkriegs oder Marine-Taschenuhren, HS 5. Es folgen die Stoppuhren (Heuer, Lemania, Breitling, Minerva).

Teil IV befasst sich mit den Armbanduhren, Chronographen, Taucheruhren, wobei mir nicht ganz klar ist, warum es dem Autor nicht gelungen ist, die Kaliber aufzulösen. Oft ist ein „unbekanntes“ Werk beschrieben, dafür sind die 17 Seiten mit den Schweizer Uhren von Buren bis Vertex recht brauchbar. Auch auf die Marriagen und/oder Ummarkierungen wird eingegangen. Thomas König hat sich in die Export-Statistiken der Schweizer Uhrenexporte im 2. Weltkrieg eingearbeitet und hier sehr interessante Details ans Tageslicht befördert. IWC, Omega, Vacheron Constantin, Jaeger-LeCoultre, Longines, ebenso wie die Texte über die WWU Uhren (siehe Klassik Uhren 5/2009). Über die Taucheruhren lässt sich Michael Friedberg aus und James Dolin schreibt das Kapitel über Kampfschwimmer-Uhren von Panerai und Longines. Ein Militärttaucher berichtet über seine Erlebnisse mit einer Rolex Submariner gefolgt von einem Text über Militär-Chronographen bis hin zum Seiko-Chronographen der ersten und zweiten Generation und die verschiedenen Lemania-Kaliber. Piloten-Uhren (RAF), IWC und Jaeger-LeCoultre, Mark XI – die Militäruhren nach dem 2. Weltkrieg. Teil V kümmert sich um die Uhren des Commonwealth, die Uhren der Alliierten, Japan und Teil VI ist der Anhang mit diversen Listen und einem umfangreichen Index.

cpb